

## *Der Fall mit den fliegenden Klavieren*

Nach Cocos Fall konzentrierte ich mich darauf, mein Stadthaus weiter einzurichten, mit Curtis zu essen und zu konversieren oder mit meiner neuen Freundin Belle einkaufen zu gehen. Nebenbei wurde ich als Detektivin der besseren Londoner Gesellschaft tätig. So half ich einer Nachbarin, das verschwundene weiße Kaninchen ihres Sohnes wiederzufinden. Es hatte sich im Gartenhaus eines anderen Nachbarn versteckt. Die Auflösung dieses Falles bescherte mir viele neue Kunden, die es ganz vorzüglich fanden, wie schnell ich verlorene Haustiere aufspürte.

Belle vermittelte mir den Fall einer reichen, jungen Erbin, die ihren Mann verdächtigte, ein Verhältnis mit seiner Sekretärin zu haben. Ich lieferte die Beweise rasch und sorgte so dafür, dass der Ehemann sich sehr bald eine neue Bleibe und die Sekretärin eine neue Arbeit suchen mussten. Ich fühlte mich bestätigt in meiner Tätigkeit als Detektivin.

Dann, an einem Freitagabend im September 1925, geschah etwas, was sich für immer in Belles und mein Gedächtnis einbrannte. Es war nach zehn, wir kamen von meinem Stadthaus und fuhren in meinem Automobil durch Wembley. Belle und ich hatten vor, in der Innenstadt Charleston tanzen zu gehen. Plötzlich hörten wir einen furchtbar lauten Knall

und einen schrillen Schrei. Zuerst glaubte ich, jemand hätte ein Tier angeschossen. Wir hielten sofort an und machten uns auf die Suche, woher der Schrei gekommen war. In einer Seitengasse sahen wir ein auf dem Boden zerschelltes Klavier und darunter einen beinahe leblosen menschlichen Körper, der aus Nase, Mund und Ohren blutete. Dieser Mensch, offenbar ein Mann, musste alle seine Knochen gebrochen haben. Das menschliche Häuflein wimmerte und stöhnte. Ich kniete mich neben ihn hin, um zu schauen, ob ich ihm helfen könnte. Ich hielt seine Hand. Belle machte sich unverzüglich auf die Suche nach Hilfe.

Der schwer Verletzte stöhnte leise: »Mord.« Dann starb er.

Kurze Zeit später trafen die Polizei und ein Ambulanzwagen ein. Ich war nicht unglücklich, Inspektor Brimsby zu sehen. Belle rannte plötzlich zum Randstein und übergab sich auf die Strasse. Ich begleitete sie zu meinem Automobil und wechselte ein paar Worte mit Brimsby. Er warf einen mitleidigen Blick auf Belle und versprach mir, sich in den nächsten Tagen bei mir zu melden. Ich warf einen Blick nach oben. Dort war das Klavier hergekommen. Das Gebäude schien verlassen. Ich würde so bald als möglich zurückkehren und einen Augenschein vornehmen.

Ich brachte Belle zurück in mein Stadthaus. Lucille und Cookie halfen mir, Belle in das Gästebett zu legen, wo sie vor Erschöpfung rasch einschlief.

Am nächsten Morgen erschien Belle, die etwas besser aussah als am Abend zuvor, zum Frühstück. Sie zeigte sich allerdings immer noch sehr betroffen über den Todesfall und hatte auch keinen Appetit. Ich versuchte, ihr Trost zuzusprechen, so gut ich konnte. Lucille verwöhnte sie mit einer Tasse heisser Schokolade, von der sie zu meiner Erleichterung einige Schlucke trank.

»Ich habe noch niemals einen Menschen so zugerichtet gesehen«, sagte Belle matt.

Ich nickte mitfühlend.

»Der Tod kommt in den verschiedensten Maskeraden.«

Belle blickte zum Fenster hinaus.

»Ich habe schon alles Mögliche erlebt. Aber ich habe noch nie einen derart zerschmetterten Menschen gesehen. Wie konnte das bloss passieren?«

»Ich weiss es auch nicht, Belle. Aber ich werde es herausfinden, das verspreche ich Ihnen!«

Eine Stunde später meldete sich Curtis an. Er brachte mir das Extrablatt der *Morning Sun* mit. So erfuhren wir, dass der Tote ein Musiker des Sinfonieorchesters gewesen war. Der Mann hiess James Henry und war Oboenspieler gewesen.

Curtis lauschte meinen Ausführungen und blickte ernst drein.

»Was ich nicht verstehe«, sagte ich, »ist die Tatsache, dass dieser Mann ausgerechnet von einem Klavier erschlagen wurde. Wer hat Interesse, auf diese Art einen Musiker

zu töten? Wer macht sich die Mühe, dafür ein derart schweres Instrument aus dem Fenster zu werfen?«

»Fest steht, dass man für diesen Mord mehrere Helfer gebraucht hat. Einer allein konnte das nicht tun«, konstatierte Curtis und trank einen Schluck seiner Schokolade.

»Würden Sie mich, lieber Curtis, bei der Lösung dieses Mordfalles unterstützen?«

Curtis blickte mich verdutzt an.

»Sie sind durchaus in der Lage, alleine zu arbeiten, meine Liebe.«

Ich nickte.

»Es ist nur so, dass es vielleicht ganz gut ist, wenn Sie da sind. Ich schätze Ihre fachliche Meinung.«

Ich schätzte natürlich mehr als das, denn ich hoffte, möglichst oft in seiner Nähe zu sein.

»Ich möchte auch helfen, diesen Fall zu lösen«, erklärte Belle, die neben Curtis sass.

Curtis und ich blickten uns an.

»Ich weiss nicht, ob das das Richtige für eine Dame wie Sie ist, Miss Belle.«

Belle schaute ihn verwundert an und meinte:

»Sie sind der erste Mann, der mich eine Dame nennt.«

Curtis blickte sie ernst an.

»Es könnte gefährlich werden, Miss Belle.«

»Denken Sie, jemand könnte mir ein Klavier auf den Kopf werfen wollen?«

Er seufzte.

»Ich bin dabei, meine Damen.«

Ich räusperte mich.

»Wir sollten jetzt nicht weiterdiskutieren, sondern einfach den Fall lösen, meine Lieben.«

Am Vormittag machte ich mich mit Curtis auf den Weg, den Unglücksort zu erkunden. Die Stelle, an der das Klavier auf den Musiker gefallen war, war von den Anwohnern notdürftig geschrubbt worden. Das Pflaster war noch immer rot gefleckt vom Blut des Toten. Ich warf einen Blick nach oben.

»Hat die Polizei untersucht, wo das Klavier herkam und warum es heruntergefallen ist?«

Curtis nickte.

»Brimsby und seine Männer sind nach Auffinden des Toten sofort durchs Haus gelaufen. Die oberste Etage stand leer. Niemand war mehr anzutreffen.«

»Dann müssen wir da jetzt hoch.«

Wir stiegen die Treppen hinauf. Der beissende Geruch von abgestandenem Urin, verrottetem Gemüse und Moder kam uns entgegen. Das Treppenhaus wirkte ungepflegt. Die Wohnung im obersten Stock stand leer und die Türe offen. Die Wände waren grau vom Schimmel und es stank nach Mäusekot. Ich rümpfte die Nase und griff nach Curtis' Hand. Dann hob ich mit der anderen Hand mein Kleid, damit der Stoff nicht den Boden berührte.